

# Wiemeler Dampfboot.

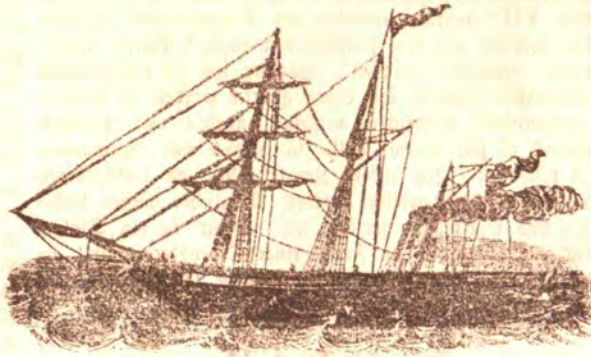
N<sup>o</sup> 193.

1874.

Donnerstag.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 1 Thlr.  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 20. August.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-  
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-  
Abonnenten und Auswärtigen mit  
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tages-Chronik.

Den 20., Vorm. 11 Uhr. im Eisenbahnbaubureau  
Hospitalstr. 1. a. Submission wegen Ausführung von  
Pflasterarbeiten und Lieferung von Steinen; Nachm. 4  
Uhr, Stadtverordneten-Sitzung.

## Ein Weltpostverein.

Noch vor 40 Jahren sah es in Deutschland mit der  
Post höchst chaotisch aus. In jedem Grenzpfahl Deutschen  
Gebiets herrschte ein anderes Postrecht, bedrohte uns ein  
anderer Tarif, und jeder Brief hatte eine Unzahl postalischer  
Barrieren zu überschreiten, deren Brückenzoll der Brief-  
schreiber zahlen mußte. Noch weit schwieriger war ein  
Briefwechsel mit dem Auslande. Kostete doch im Jahre  
1842 ein Brief von Berlin nach London 27 1/2 Sgr., ein  
Brief von Berlin nach Marseille 13 1/2 Sgr. — Tarife,  
deren exorbitante Höhe natürlich dem brieflichen Verkehr  
die äußersten Beschränkungen auferlegte und daher der An-  
näherung der Völker direkt entgegenwirkte. Zu An-  
fang des Jahres 1850 wurde diesem Zustande der Post-  
anarchie in Deutschland dadurch ein Ende gemacht, daß die  
Deutschen Postverwaltungen zu einem Postverein zusammen-  
traten, dessen Ergebnis die Festsetzung eines einheitlichen  
Portos für Deutschland war. Die übrigen Länder Europas  
hatten, Dank ihrer mehr geschlossenen politischen Organisa-  
tion, diesen Vorteil innerhalb ihres eigenen Gebiets längst  
beseffen. Dagegen blieben im großen internationalen Ver-  
kehr der Post noch lange die alten Traditionen vielfältiger  
zusammengesetzter Tarife, schwerfälliger Transitberechnungen  
und langamer Briefspedition in Kraft und Blüthe. Es ist  
ungemein lehrreich, die Entwicklungsphasen sich zu verge-  
genwärtigen, welche das internationale Postrecht durchge-  
macht hat; es spiegelt sich in ihnen der Gang der mensch-  
lichen Kulturbewegung wieder. Man erwäge indessen, um  
welche gewaltigen Verkehrsmassen es sich hierbei handelt.  
Nach Berechnungen werden auf der Erde jährlich etwa  
3,300 Millionen Briefe mit der Post expedirt, also täglich  
9 1/4 Millionen oder in jeder Secunde 100 Stück. Europas  
Antheil an dem Weltpostverkehr beträgt etwa 2,355 Mil-  
lionen Briefe. Amerikas 750 Millionen, Asiens etwa 150  
Millionen, während auf Afrika und Australien ungefähr 20 bis  
25 Millionen Briefe kommen. Der internationale Verkehr im  
engern Sinne bezieht sich auf 500 Mill. Briefe. Es  
kann keinen bessern Beleg geben, als die Wucht dieser  
Zahlen, um darzutun, von welcher ungeheuren Wichtig-  
keit die Einführung reformatorischer Grundsätze in dem Welt-  
postverkehr ist und welche Verdienste sich das Genie er-  
werben muß, dem es gelingt, diesen Zweig des mensch-  
lichen Verkehrs mit fester Hand zu ordnen. Die Lösung  
des Problems ist überaus mühevoll; denn es handelt sich  
dabei um Beseitigung unendlicher Schwierigkeiten, nicht bloß  
solcher, welche bereits die Natur geschaffen (z. B. Tren-  
nung der Welttheile durch den Ocean), sondern auch der-  
jenigen, welche die Verschiedenartigkeit der Sitten, Ge-  
bräuche und Sprachen der Völker des Erdballs notwen-  
dig im Gefolge hat und die einer Verständigung über  
allgemein gültige Normen sehr hinderlich ist. Und doch  
müssen die letztern, sollen sie wirksam sei, einem lebens-  
vollen Organismus gleichen, der alle Organe, Nerven und  
Fasern, seien sie auch Tausende von Meilen von einander  
entfernt, zwingt, nach einem festen System zu dem ge-  
meinschaftlichen Endziel pünktlich und einträchtig zusam-  
menzuwirken. Den großen Plan, die disjecta membra  
des Weltpostverkehrs zusammenzufügen, sie nach einem  
festen Systeme zu ordnen und sich nach einer allgemein  
gültigen Form bewegen zu lassen, hat der Chef der Deut-  
schen Reichspost, General-Postdirector Stephan gefaßt und  
gedenkt ihn dem Kongresse von Delegirten aller Postver-  
waltungen der Erde vorzulegen, welcher am 15. Septem-  
ber 1874 in Bern zusammentreten soll. Verschmelzung  
wenigstens der Mehrzahl aller Postverwaltungen zu einem  
Gebiete, soweit der internationale Verkehr in Betracht  
kommt, Verwischung der postalischen Grenzen, Befreiung

von jeder Transitgebühr, Feststellung eines mäßigen Ein-  
heitsportos, ungehinderte, völlige freie Bewegung der Cor-  
respondenz, endlich Erfindung und Herstellung einer neuen  
Beförderungsmechanik: Das sind die Grundlinien des  
Stephanschen Kiesenplanes, der, wenn seine Durchfüh-  
rung gelingt, dem Weltpostverkehr neue Bahnen vorseich-  
nen, der Kulturentwicklung neue Impulse verleihen und  
die Wirksamkeit des Postwesens weit über die aller übrigen  
Anstalten zur Vermittlung des Austausches von  
Ideen, Nachrichten u. s. w. heben wird. Erst zu Anfang  
der sechziger Jahre weht ein frischer Hauch durch die  
Hallen der Postämter Europas und Amerikas; in der  
Erkenntniß, daß es unerlässlich sei, den Postverkehr im  
einheitlichen Sinne für größere Gebiete zu regeln, die  
hohen Laren herabzusetzen und feste Normen zu bestim-  
men, nach denen die einzelnen Postverwaltungen ihre spe-  
ciellen Aufgaben erfüllen sollten, trat im Jahre 1863 auf  
Mr. Blairs Veranlassung zu Paris eine internationale Post-  
conferenz zusammen. Dieselbe berieth lange Zeit über gemein-  
same Einrichtungen, vertiefte sich aber allzusehr in das Detail  
der technischen Handhaben und vergaß unter diesen theoretischen  
Erörterungen das Wichtigste: die Feststellung eines einheit-  
lichen Portos für große Verkehrsgebiete: ein Mangel, der  
sich in der Folge zeigte und die Konferenz resultatlos er-  
scheinen ließ, wie sie es praktisch in der That auch war.  
Und dies negative Ergebnis erscheint nicht so selbstam, wenn  
man erwägt, daß selbst noch in unsern Tagen, am 19. De-  
zember 1872, ein Deputirter zur Französischen National-  
versammlung Mr. Caillass, bei Gelegenheit der Verabreichung  
des Gesetzes wegen Einführung der Correspondenzarten in  
Frankreich die Verwerfung dieses wichtigen modernen Ver-  
kehrsmittels beantragte: „weil der Postetat dadurch ein De-  
ficit von 10 bis 12 Millionen Franks haben müsse!“  
Diese retrograden Ideen sind neuerdings von den Postver-  
waltungen aller Kulturstaaten zum Glück verlassen, aber es  
bedurfte der Energie eines Mannes mit weitem Blick, wie  
Stephan, um alle diese Verwaltungen davon zu überzeugen, daß  
zur Erfüllung der univervellen Mission des Postwesens noch  
ein wichtiger Schritt zu thun, daß die Errichtung einer  
großen Postverkehrsgemeinschaft aller Nationen als unab-  
weisbares Postulat zu erachten sei. Stephan hatte lange  
vor 1873 die einheitliche Gestaltung der Normen für den  
internationalen Postverkehr in's Auge gefaßt und bereits  
den Verträgen, welche seit dem Jahre 1860 von ihm im  
Auftrage des Norddeutschen Bundes zu schließen waren, die  
Signatur jener Fundamentalregeln aufgeprägt, welche jetzt  
dazu bestimmt sind, bei der Begründung der Europäischen-  
Amerikanischen Postunion die Hauptrolle zu spielen. Als  
Stephan in dem für alle Zeiten denkwürdigen Jahre 1870  
die Leitung der Norddeutschen Post übernahm, gab er, da  
der Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges große fried-  
liche Transaktionen verhinderte, jenen Ideen zunächst eine  
weitere praktische Verwendung im Interesse Deutschlands;  
und es gelang ihm, eine weitere Reihe von Postverträgen  
abzuschließen, welche die Postvereine gewissermaßen vorbe-  
reiteten, indem sie Grundsätze in das Völkerrecht einfügten,  
welche dieser Verein nunmehr für alle Kulturnationen fan-  
ktioniren soll. Der wichtigste dieser Grundsätze ist die  
Freiheit des Posttransits. Diesem schließt sich die Norm  
für das einheitliche Weltporto an. Die Rahmen vervoll-  
ständigen die Festsetzungen über Lizenzen für Waarenproben  
und Drucksachen, die Gewichtseinheitsätze und die Princi-  
pien für den Posttransport zur See. In Anbetracht der  
Wichtigkeit des Projekts mögen dessen wesentlichste Punkte  
im Auszuge hier mitgetheilt werden: Art. 1: Die (kon-  
trahirenden) Staaten bilden ein einheitliches Verkehrsgebiet.  
Correspondenzgegenstände, welche den gemeinsamen Normen  
des Vereins unterworfen sein sollen, sind folgende: Briefe,  
Postkarten, Zeitungen sowie andere Drucksachen, Waaren-  
proben und Geschäftspapiere, sofern diese Gegenstände bei  
dem Transport mindestens zwei der vertraglichschließenden  
Staaten berühren. Art. 2: Die Festsetzung des Einheits-  
portos für die nach den Vereinstaaften abzusendenden Briefe

soll über folgende Maximalbeträge nicht hinausgehen (kann  
aber natürlich niedriger sein): 3 Groschen oder 4 Pence  
oder 40 Centimes für den den einfachen frankirten Brief  
auf alle Entfernungen (zum Beispiel von London nach  
Japan, von San Francisco nach St. Petersburg, von  
Berlin nach Melbourne.) 6 Groschen oder 8 Pence oder  
80 Centimes für den unfrankirten Brief. Bei der See-  
beförderung von über 300 Knoten tritt ein Zuschlag von  
zwei Groschen ein. Doch darf das Seepporto den Betrag  
von 2 Groschen oder 20 Centimes für je einen Brief,  
gleichviel ob er frankirt oder unfrankirt ist, nicht übersteigen.  
Die Sätze für Zeitungen sind im Minimum: 1/4 Groschen,  
1 Pennig, 10 Centimes. Für recommandirte Sendungen  
soll Frankozwang festgesetzt werden. Die Entschädigung  
für den Verlustfall solcher Sendungen wird auf 40 Reichs-  
mark oder 2 L. Sterling oder 50 Francs normirt. Art. 7.  
Für Nachsendung von Briefen innerhalb des Vereins  
soll kein Zuschlagporto erhoben werden. Art. 8. Porto-  
freiheit findet nicht statt. Art. 9. Jede Postverwaltung  
bezieht das Porto, welches sie vom Abender erhebt. Tran-  
sitporto irgend welcher Art, sei es für den Einzeltransit  
oder für den Transit in geschlossenen Briefpaketen wird  
nicht vergütet. Nur der Ersatz besonderer Kosten, welche  
etwa durch den Transport solcher Briefpakete entstehen,  
soll eintreten, — sofern diese Posten einen größeren Raum  
als 3 Kubikmeter erfordern. Für den Transport ist stets  
die schnellste Route zu wählen. Art. 10. Mit den der  
Union nicht beitretenden Staaten können besondere Post-  
verträge seitens der Verwaltungen abgeschlossen werden,  
mit denen sie direkten Verkehr haben, und es dürfen ihnen  
unter Beachtung der Reciprocität die Vortheile des allge-  
meinen Postvertrages zugesührt werden. Art. 14. Alle  
drei Jahre soll behufs Fortbildung der Einrichtungen des  
Vereins eine Conferenz der Mitglieder zusammentreten. —

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 17. August. [Zur Situation.]

Die Deutsche Regierung zögerte bisher mit ihrer officiellen  
Anerkennung der Madrider Regierung, weil sie in Gemein-  
schaft mit den ihr freundschaftlich nahe stehenden Staaten  
Oesterreich und Rußland diesen ersten thatsächlichen Schritt,  
durch welchen sich die seit dem letzten Kriege gepflegte  
entente cordiale der drei Kaiserstaaten dokumentiren soll,  
zu thun beabsichtigt. Es kann einem aufmerksamen Poli-  
tiker nicht entgangen sein, daß in diesem Streben die  
Deutsche Regierung mit hohen Schwierigkeiten zu kämpfen  
hatte — mit Schwierigkeiten, die sie von vorn herein  
wohl kaum erwartet hatte. Dieselben gingen wie es scheint,  
von Wien aus, wo sich gerade jetzt Bestrebungen geltend  
machen, die darauf ausgehen, die Beziehungen Oesterreichs  
zu Rußland in einer Weise auszubilden, die den gemein-  
samen Interessen, der drei verbündeten Kaiserstaaten nicht  
gerade förderlich sein dürfte. Wir sind überzeugt, daß diese  
Bemühungen von einer Seite ausgehen, die dem gegen-  
wärtigen Leiter der Oesterreichischen Politik, dem Grafen  
Andrassy, fern steht, um so mehr aber wäre es zu bedauern,  
wenn diese deutsch-feindlichen Bemühungen irgendwie zur  
 Geltung gelangen und die Stellung des Grafen Andrassy  
unterwühlen.

Das „Memorial diplomatique“ bringt in seiner neuesten  
Nummer folgende Nachricht: „Mehrere Journale melden,  
daß die Anerkennung der Madrider Regierung von den  
Mächten nur unter dem Vorbehalt ausgesprochen worden,  
daß sie nur persönlich dem Marischall Serrano angehe.  
So viel wir wissen, wird diese Anerkennung in allen  
Punkten derjenigen gleichen, welche der gegenwärtigen Re-  
gierung Frankreichs von Seiten der Mächte gewährt wor-  
den.“ Ebenso wenig wie die Anerkennung der Französischen  
Regierung im Jahre 1871 auf eine einzelne Person sich  
bezog, bezieht sich jetzt die Anerkennung Spaniens nur  
auf die Person des Marischall Serrano. Es wäre ein  
Irthum anzunehmen, daß man 1871 nur Herrn Thiers  
anerkannt habe, weil bei der Uebernahme der Gewalt

durch den Marschall Mac Mahon die Kreditiv aller in Versailles accreditirten Vertreter der Mächte erneuert wurden; eine derartige Erneuerung der Vollmachten wiederholt sich bei jedem Regierungswechsel, sei es in Republiken oder in Monarchien. Ebenso wird die Anerkennung der Spanischen Republik nicht alterirt, wenn an Stelle Serranos später eine andere Persönlichkeit an die Spitze der Regierung treten sollte.

\* Aus Mex sind in den letzten Tagen amtliche Berichte eingetroffen, welche die volle Befriedigung der militärischen Behörden über die Ausführungen derjenigen Arbeiten bekunden, die neuerdings zur Erweiterung und Verstärkung der Verteidigungswerke unternommen worden sind. In den letzten Tagen stattgehabte militärische Uebungen haben zur Evidenz klar gestellt, daß die Erweiterungen der Forts namentlich derjenigen, welche nach der Französischen Seite zu belegen, eine für ihre Verteidigungsfähigkeit so wirksame gewesen, daß dieselben jetzt als vollständig uneinnehmbar bezeichnet werden können. Die Stärke der Forts ist gegen früher jetzt nahezu verdoppelt worden, und wenn man erwägt, daß ihre Frontlage derartig ist, daß sie das Terrain nach allen Seiten hin bestreichen können, daß aber bei der neuen Konstruktion unserer Geschütze die Treffsicherheit viel mehr erweitert ist, so ist ein Erreichen der Stadt Mex durch die Geschütze etwaiger Belagerer, nunmehr ganz undenkbar.

### Oesterreich.

Wien, 15. August. [Spezial-Correspondenz. Ultramontane und Preußenfeinde. — Türkenloose. —] Eine besonders starke Deutschfeindliche Stimmung zeigt sich seit mehreren Tagen in denjenigen hiesigen Blättern, welche häufig die Ehre haben von der Französischen Presse citirt zu werden. Diese Kundgebungen sind deshalb beachtenswerth, weil jene Blätter als: „Tagespresse“, „Neues Fremdenblatt“, „Neues Wiener Blatt“ dem cisleithanischen Preßbureau sehr nahe stehen. Auch wird es Sie interessieren zu erfahren, daß die durch das Kaiserliche Dementi so berühmt gewordene Mitteilung der „Köln. Volksztg.“ der Kaiser Wilhelm habe sich über das Kissingen Attentat in Sicht in wegwerfender Weise geäußert, hier offen auf das genannte Preßbureau zurückgeführt wird. Diese erhöhte Agitation der Preußenfeinde steht in engem Zusammenhange mit neueren Bestrebungen der Ultramontanen. Diese streben nämlich jetzt mit allen Kräften danach, Einfluß auf das auswärtige Ministerium zu gewinnen. Einen Schritt in dieser Richtung glaubt man schon vorwärts gekommen zu sein durch die Berufung des Grafen Müllers, der vor Kurzen von Stockholm in das Ministerium berufen worden ist; man giebt sich der Hoffnung hin, daß dieser den bekannnten Sektionschef von Hofmann ersetzen wird und spricht diesen Wunsch auch ganz offen aus. Die Clerikalen sind deshalb auch auf Herrn von Hofmann sehr schlecht zu sprechen, weil er nicht nur einen Protestant, sondern von Teschenberg in hervorragender Weise beschäftigt, sondern ihm auch die Deutschen Angelegenheiten anvertraut hat. Aber das ist nicht der einzige Mann, den die Ultramontanen zu stürzen suchen, sie richten ihre Angriffe auch auf viel höher stehende Personen; man sucht nämlich keine Geringeren als den ersten Oberhofmeister des Kaisers Fürsten Hofenlohe-Schillingensfürst zu verdrängen. Denn man kann doch einen Mann nicht in Ruhe lassen, welcher mit dem Deutschen Botschafter in Paris und dem Cardinal Hofenlohe so nahe verwandt ist. Da man aber den Fürsten, der beim Kaiser im höchsten Ansehen steht, nicht direct angreifen mag, so verdrängt man seine nächste Umgebung, man behauptet nämlich, einer seiner Adjutanten trage eine priesterfeindliche (?) Medaille. Alle diese Agitationen begannen mit der Bewegung zu Gunsten der Anerkennung Spaniens; bis in die höchsten Kreise hinauf wurde die hiesige Hofpartei erregt als die Anerkennung Spaniens auch von Seiten Oesterreichs in den Bereich der Möglichkeit trat. Man wollte es mit allen Mitteln verhindern, denn hier sind es nicht allein die Ultramontanen, welche für Don Carlos und seine Sache schwärmen, sondern noch andere sehr einflußreiche Kreise nehmen sich seiner so an, als wenn sie ihre eigenen Angelegenheiten vertreten; ich erinnere nur an die dem Kaiserhause so nahe verwandten, vertriebenen Italienischen Fürsten, ohne andere hochstehende Kreise zu berühren. Durch derartige Machinationen ist es auch gekommen, daß Oesterreich in der Spanischen Affaire so zögernd vorgegangen ist. Man konnte sich nicht von den übrigen Großmächten ausschließen, ging aber nur höchst ungern denselben Weg. Da nun die Ultramontanen und ihre Freunde in dieser Angelegenheit Nichts mehr ändern konnten, haben sie ihr Augenmerk auf spätere Zeiten gerichtet und suchen durch eine feste Position im auswärtigen Ministerium ihren Einfluß bei anderen Gelegenheiten zu betheiligen. Es ist aber wenig Aussicht auf Erfolg vorhanden, wenigstens so lange Graf Andrássy am Ruder ist. — Große Aufregung herrscht hier unter den sogenannten kleinen Finanzleuten wegen der Türkenloose. Die Anglobank nämlich, welche die Zahlungen für die Türkische Regierung zu leisten hat, verweigert die Zahlung der in der letzten Ziehung gezogenen Türkischen Loose, da bisher von Konstantinopel weder Geld

noch Zahlungsanweisung erfolgt ist, obgleich man schon mehrere Male telegraphisch und brieflich deshalb dort angefragt hat.

### England.

Der hiesige Carliten-Ausschuß, dessen Vorsitzender Sir Gilbert E. Campbell ist, veröffentlicht ein Manifest, in welchem den Engländern die gute Sache des „Königs Karl VII.“ warm empfohlen und Sammlungen angekündigt werden, um dem Prätexten einen kostbaren Ehrenbogen anfertigen zu lassen! Sodann soll ein wöchentliches carlistisches Bulletin ins Leben gerufen werden, in welchem „authentische“ Nachrichten mitgeteilt werden, und schließlich handelt es sich darum, Hilfe für Kranke und Verwundete zu beschaffen. Zu diesem Zwecke sollen an verschiedenen Orten Ausschüsse gebildet werden, Mitglieder müssen ballottirt und regelmäßig gewählt sein, worauf sie ein Diplom und ein Abzeichen „in Form einer Ordensdecoration“ erhalten. So wird in dem moralischen England für die Nordgesellschaften gebildet.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. August. [Bankausweis vom 15. Aug.] Gegenwärtiger Stand der Preussischen Bank: 1) Activa! Baar-Vorrath 232,696,000 (Abnahme 2,602,000) Thlr., Papiergeld 4,016,000 (Abnahme 1,021,000) Thaler, Wechselbestände 117,109,000 (Abnahme 4,554,000) Thlr., Lombard-Bestände 18,489,000 (Abnahme 220,000) Thlr., Staats-Papiere, discontirte Schatz-Ausweisungen, verschiedene Forderungen und Activa 4,954,000 (Abnahme 528,000) Thlr. — 2) Passiva: Banknoten im Umlauf 258,840,000 (Abnahme 6,849,000) Thaler, Depositen-Kapitalien 33,209,000 (Zunahme 114,000) Thlr. und Guthaben der Staats-Kassen zc. 53,951,000 (Abnahme 1,906,000) Thaler.

— Es ist hier das Gerücht verbreitet, Bazaine treffe heute hier ein, um dem Kaiser einen Besuch abzustatten.

Köln, 16. August. Bazaine hat gestern dem Gouverneur, General-Lieut. v. Kummer einen Besuch abgestattet, den dieser im Laufe des Nachmittags erwiderte. Die Gemahlin Bazaine's hat sich mit ihrem Neffen heute Morgen nach Spa gegeben, um ihre Kinder von dort abzuholen. Bazaine verweilt noch hier. — Von der „Kölnischen Zeitung“ wird ein Brief veröffentlicht, den Frau Bazaine an den Französischen Minister des Innern gerichtet hat und worin dieselbe ausdrücklich erklärt, daß außer ihr und ihrem Neffen, Alvarez de Kuli, (nicht ihrem Bruder) sich Niemand an der Bekreitung ihres Gemahls betheilig habe. Sie habe erst, als es ihr nicht gelungen, eine Mitberung der Gefangenschaft ihres Gemahls zu erlangen, sich zu dem Fluchtversuche entschlossen und ihren Gemahl dazu in Briefen bestimmt, die mit sympathischer Dinte geschrieben gewesen seien. Frau Bazaine schildert dann weiter die Einzelheiten der Flucht, wie sie bereits mitgeteilt worden sind.

Kaiserslautern, 16. August. Nach den nunmehr feststehenden Dispositionen wird der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen die Inspection über die Bayerischen Truppen in der Pfalz in der Zeit vom 7. bis 9. September d. J. vornehmen. Zum Hauptquartier desselben ist Homburg bestimmt. Am 7. September soll Brigade-Inspection, am 9. September Divisions-Inspection stattfinden.

Krefeld, 17. August. Heute Vormittag 10 Uhr hat hier die Eröffnung des 15. volkwirtschaftlichen Congresses stattgefunden. Zum Präsidenten wurde Justizrath Braun, (Berlin), zum ersten Vicepräsidenten Herberich (Weberdingen), zum zweiten Vicepräsidenten Freiherr v. Rübeck (Wien) gewählt.

Strasburg, i. E., 17. August. In den Ober-Elsässischen Bezirkstag sind nach hier eingegangenen Meldungen mit Ausnahme eines einzigen Deputirten sämtliche Mitglieder, darunter die Bürgermeister von Mühlhausen und Kolmar, eingetreten und beeidigt. Der Bezirkstag von Lothringen ist mit 26 Mitgliedern eröffnet worden, von denen 24 in der letzten Session beeidigt, 2 neu beeidigt und 2 bereits beeidigte entschuldigt sind. Die sämtlichen Bezirkstage befinden sich sonach in regelmäßiger Thätigkeit.

— Heute ist hier der Unter-Elsässische Bezirkstag unter vollzähliger Theilnahme seiner 35 Mitglieder — nur der Advokat Schneegans fehlte und hatte seine Abwesenheit mit Krankheit entschuldigt — durch den Bezirkspräsidenten von Ernsthausen eröffnet worden. Zum Präsidenten des Bezirkstages wurde der Apotheker Klein von hier gewählt.

Prag, 17. August. In einem Briefe beschwört Don Carlos die feudalen Führer, die Anerkennung der Spanischen Republik in Oesterreich zu verhalten.

Pest, 17. August. „Pesti Naplo“ meldet, die Anerkennung der Republik Seitens Oesterreich-Ungarns sei eine vollzogene Thatfache.

London, 17. August. Der Pariser „Times“-Correspondent giebt eine Analyse des von der Deutschen Regierung an ihre Vertreter im Auslande in der Spanischen Anerkennungsfrage gerichteten Circularschreibens. Aus demselben gehe hervor, daß die Intentionen der

Deutschen Regierung zu keiner Zeit über die Grenzen einer moralischen Intervention hinausgegangen seien und dieselbe nur Wünsche für die Anerkennung der Madrider Regierung zum Ausdruck gebracht habe. Die Spanischen Wirren hätten Europa gezwungen, eine abwartende Haltung einzunehmen, aus der auch Deutschland bis zur Stunde nicht herausgetreten sei. Die Lage habe sobann eine wesentliche Aenderung erfahren durch die Greuelthaten der Carliten, welche sich die Vertretung des monarchischen und conservativen Principes angemaßt und durch ihr Auftreten dieses Princip in der bedenklichsten Weise compromittirt hätten. Andererseits habe die Spanische Regierung durch die neuerdings von ihr erfolgreich unternommene Disciplinirung ihrer militärischen Kräfte, sowie durch die von ihr siegreich durchgeführte Unterdrückung der communisistischen Elemente einen ausreichenden Beweis ihrer Consolidirung gegeben, ebenso wie die fruchtlosen Anstrengungen der Carliten ihr Unvermögen, einen entscheidenden Erfolg zu erringen, zur Genüge darthäten. Ueberdies sei es ersichtlich, daß selbst, wenn die Spanische Regierung in die Lage käme, weiteren organisirten Aufständen entgegenzutreten, die Pacification Spaniens nur von der Consolidirung der Madrider Regierung zu erwarten sei. Die Europäischen Cabinete würden daher durch Anerkennung der Regierung derselben ihre Aufgabe erleichtern, und würde dies das einzige Mittel sein, um moralisch zu interveniren und dadurch einem Zustande ein Ende zu machen, dessen Verlängerung dem allgemeinen Frieden Europas gefährlich werden dürfte.

Paris, 16. August. Der Français sagt: England, Deutschland, Belgien und Frankreich haben die Spanische Regierung in den nämlichen Ausdrücken anerkannt. Laut der Madrider Epoca erkannten diese Mächte die Regierung Serrano's als thatsächliche Regierung an. Die Anerkennung Rußlands, Oesterreichs und Italiens war am 12. noch nicht erfolgt. — Mac Mahon verläßt heute Abend Paris. Er wird während der Reise keine langen Nebenhalten, aber jede Gelegenheit ergreifen um das Septennium zu betonen und darzutun, daß es für Handel und Gewerbe alle Bürgschaften der Ordnung und Stetigkeit gewähre. Die officielle „Presse“ schreibt: Mac Mahon wird im September und October Mittel-, Süd- und Ostfrankreich besuchen, wo in Folge des Kammerbeschlusses unsere ohne Bertheidigung gelassenen Grenzen besetzt werden sollen. — Das Lager von Lannemezan im Departement der oberen Pyrenäen wird von der Artillerie von Toulouse bezogen, welche auf der dortigen großen Haide Veruche mit den Ruffe-Kanonen anstellen soll, welche 8 Kilometer weit schießen und deren große Präcision man lobt. — Officiösen Blättern zufolge beloben alle Berichte der General-Inspectoren an den Kriegs-Minister die Fortschritte der Truppen aller Waffengattungen, ihre Disciplin und gute Führung. — Laut Liberte verließ Thiers gestern in sehr angegriffenem Zustande Gouterets. — Am Mittwoch soll im officiellen Blatt ein nach den Ergebnissen der Untersuchung angefertigter Bericht über die Flucht Bazaine's erscheinen.

— 17. August. Bancroft Davis ist Sonnabend hier eingetroffen und reist Donnerstag nach Berlin ab. — Mac Mahon ist heute Mittags in Le Mans eingetroffen und nach Inspection der Garnison nach Laual weitergereist.

Rom, 17. August. Der Papst wird die Republik in Spanien anerkennen, wenn die Anerkennung seitens Frankreichs, Englands und Oesterreichs vollzogen sein wird. Oesterreich will diesen Schritt gemeinsam mit Rußland thun.

Madrid, 15. August. Die officielle Anzeige der Italienischen Regierung von der Anerkennung der Regierung des Marschalls Serrano ist nun ebenfalls hier eingetroffen. Die Anerkennung derselben seitens Rußlands und Oesterreichs gilt als bevorstehend. — Die Carliten haben die Eisenbahnverbindung und die Telegraphenleitung zwischen Saragossa und Madrid unterbrochen.

Belgrad, 17. August. Dem „Midoobaw“ zufolge stehen bei Franza Türkische Truppen, deren Bestimmung sein soll, Karageorgewitsch auf den Thron zu setzen. In Serbien herrscht große Aufregung.

### Provinzielles.

Eisit. Die mit so regem Eifer geförderte Arbeit der Verbindung der Eisenconstruktionen unserer festen Memelbrücke hat insofern einen sehr bedauerlichen Zwischenfall gefunden, indem Herr Dornbusch, der Ingenieur der Dordmunder Brückenbau-Gesellschaft, von dem Brückengerüst stürzte. Er fiel unglücklicherweise auf die Steinmauer, welche den Fuß der Pfeiler umgiebt, und verletzte sich demnach schwer. Er wurde ins hiesige Krankenhaus geschafft und steht unter ärztlicher Behandlung. Herr Dornbusch genoß einer großen Liebe und Anhänglichkeit bei seinen Arbeitern, und ist es zugleich zu bedauern, daß jetzt der Bau einige Zeit seiner umsichtigen Leitung entbehren muß. [Die Verletzung war keine gefährliche und ist Herr D. bereits soweit hergestellt, daß er seine Funktionen wieder hat übernehmen können.] (T. Z.)

[Die Strecke der Eisit-Insterburger Bahn] kurz vor Insterburg war am 13. Abends der Schauspiel einer ziemlich erregten Scene. Der Zug fuhr mit einer solchen Erschütterung über ein Hinderniß hinweg, daß das Nothsignal gegeben und der Train zum Stehen gebracht werden mußte. Bei näherer Besichtigung zeigte es sich, daß ein Dache überfahren und vollständig gernalmt worden war. Die Wucht des Hindernisses war so bedeutend, daß die Stangen der ersten Wagen, welche die Bremslöcher verbinden, verbogen und noch

andere Beschädigungen zu constatiren waren. Eine Entgleisung des Zuges auf dem hohen Damme zwischen der Zuhrenbrücke und dem vorgehenden Einschnitt traf schlimme Folgen haben können. Am folgenden Tage trat an derselben Stelle, an welcher Abends zuvor das schwere Bahnhinderniß glücklich überwunden wurde, der Tageszug sogar auf einen auf dem Damme stehenden Krupp Wagen. Die Thiere waren wahrscheinlich von dem Blut des gefallenen Mitgliebes angezogen worden. Die Thiere konnten, da man sie bei der Tageshelle von Weitem schon gewahrte, noch rechtzeitig verjagt werden. Eine bessere Beaufsichtigung der längs der Bahn weidenden Heerden scheint dringend geboten; im andern Falle laden die nachlässigen Hülter, resp. ihre Herren, eine schwere Verantwortung auf sich.

**Braunsberg, 14. August.** Heute am Gedentage der Schlacht bei Mey, in der sich das Preussische Jägerbataillon so ruhmvoll ausgezeichnet hat, fand hier Mittags 11 1/2 Uhr die feierliche Einweihung des Denkmals statt, welches zur Erinnerung an die im Feldzuge gegen Frankreich Gefallenen des Bataillons auf dem Vorhader Markte errichtet ist. Die Feierlichkeit wurde eröffnet durch die Anwesenheit Sr. Excellenz des kommandirenden Generals des 1. Armee-corps, Hrn. v. Barnekow.

Danzig. Wie die neueste „Misch-Ztg.“ meldet, soll am 11., 12. und 13. December d. J. hier eine Mosterei-Ausstellung für die Provinz Preußen stattfinden. Das genannte Blatt veröffentlicht einen Programmzettel, über welchen ein für die Ausstellung gebildeter Ausschuss am 22. d. M. entschieden wird. Wir entnehmen dem Entwurf Folgendes: Die Ausstellung zerfällt in eine provinzielle und eine internationale Abteilung, die erstere enthält Butter, a) frische, b) Dauerbutter mindestens 8 Wochen alt, und Käse, a) Weichkäse (Limburger etc.), b) Hartkäse (Niederunger, Käse nach Emmenthaler Art etc.); die internationale Abteilung umfasst 1) Apparate zur Milchprüfung, 2) Hilfsstoffe für Butter- und Käsebereitung (Salz, Lab etc.), 3) Geräthe und Maschinen, 4) Modelle, Abbildungen, Pläne, Beschreibungen, Drucksachen. Sämmtliche Ausstellungsgegenstände werden durch unparteiische Sachverständige beurtheilt, deren Entscheidung dann ausgesetzt und öffentlich bekannt gemacht wird. Formelle Preise werden nicht erteilt.

**Locales.**

\* Der Handelsminister hat zur Ergänzung der in der Instruction vom 1. Febr. 1862 enthaltenen Anordnungen über die Prüfungen des Bootspersonals, bestimmt, daß Behufs der genügenden technischen Ausbildung des Bootspersonals, die Zulassung zu diesen Prüfungen von jetzt ab bedingt sein soll durch eine vorgängige praktische Beschäftigung im Seemannsfache, in der Dauer von mindestens drei Jahren, behufs Ablegung der Prüfung zum Revierrbooten, (Haff-, Strom- oder Binnenbooten), — von mindestens 4 Jahren, behufs Ablegung der Prüfung zum Seelooten, und von mindestens 5 Jahren, behufs Ablegung der Prüfung zum Loosisen-Commandeur, in jedem Falle vom zurückgelegten 17ten Lebensjahre ab gerechnet. Als praktische Beschäftigung im Seemannsfache wird nicht nur der Dienst in der Kriegs- oder Handelsmarine des In- und Auslandes, sondern auch die Beschäftigung beim Betriebe der Seefischerei, als Neben-, Hilfs- oder Beiloote, als Bootsentnecht oder in anderer ähnlicher Stellung angesehen. Ausnahmen von diesen Bestimmungen, insbesondere auch während der Uebergangszeit, sind nur mit Genehmigung des Handelsministers zulässig.

\* Das Amerikanische Schmalz, welches sich seit den letzten beiden Jahren hier so stark eingeführt hat, daß es fast unentbehrlich geworden, ist ganz unerwartet plötzlich von 15 Thlrn. auf 24 Thlr. pro Centner gestiegen. Für größere Haushaltungen wird diese Nachricht gewiß sehr betrübend sein, denn hiernach ist voranzufehen, daß das Pfund mindestens um 2 Sgr. theurer werden wird. Zwar ist der Amerikanische Speck in gleichem Maße gestiegen, indes dieser fand nie besonders großen Begehren und kann eher entbehrt werden.

[Zur Gefindefrage.] Nicht selten kommt es vor, daß Dienstherrschafter ohne ihr Verschulden von ihren Diensthöten in der böshafteften Weise getränkt werden und daß Erstere es in der Regel vorziehen, den widerspenstigen Diensthöten — mitunter sogar mit günstigen Zeugnissen — zu entlassen, anstatt ihn an der Hand des Gefehes durch Verhaftung zur Besserung zu bringen. Dieses, gerade von dem Diensthöten erwünschte Verfahren hat zum Theil wohl darin seinen Grund, daß die Dienstherrschafter mit den gesetzlichen Bestimmungen über die Pflichten des Gefindefreien wenig oder gar nicht bekannt sind. So bestimmt der § 1 des Gesetzes vom 24. April 1854: „Gefinde, welches hartnäckigen Ungehorsam oder Widerspenstigkeit gegen die Befehle der Herrschaft oder der zu seiner Aufsicht bestellten Personen sich zu Schulden kommen läßt, oder ohne gefesmäßige Ursache den Dienst verläßt oder verläßt, hat auf den Antrag der Herrschaft unbeschadet deren Rechtes zu seiner Entlassung oder Verbeibaltung Geldstrafe bis zu 5 Thlr. oder Gefängniß bis zu 3 Tagen verwirkt. Dieser Antrag kann nur innerhalb 14 Tagen seit Verübung der Uebertretung oder falls die Herrschaft wegen der letzteren das Gefinde vor Ablauf der Dienstzeit entläßt, vor dieser Entlassung gemacht werden.“ Der Antrag ist in den Städten bei der städtischen Polizei-Verwaltung und auf dem Lande bei dem Amtsvorsteher anzubringen. Der § 3 desselben Gesetzes lautet: „Gefinde etc., welche die Arbeitsgeber oder die Obrigkeit zu gewissen Handlungen oder Zugeständnissen dadurch zu bestimmen suchen, daß sie die Einstellung der Arbeit oder die Verhinderung derselben bei einzelnen oder mehreren Arbeitgebern verabreden oder zu einer solchen Verabredung Andere auffordern, haben Gefängnißstrafe bis zu einem Jahre verwirkt.“ Die Bestimmungen der vorstehenden Paragraphen finden auch Anwendung auf das Verhältnis zwischen solchen Handarbeitern, welche sich zu bestimmten land- oder forstwirtschaftlichen Arbeiten, wie z. B. Erntearbeiten auf Acker und Wiese, Meliorationsarbeiten, Holzschlägen u. s. w. verpflichten haben und dem Arbeitgeber oder den von ihm bestellten Aufsehern. — Wenn in Uebertretungsfällen der vorbezeichneten Art die Brodherren die Verlegung der Dienstpflichten ihres Gefindes sofort bei den oben angeführten Behörden anzeigen und gleichzeitig bestimmt mit angeben, ob sie neben der Zurückschaffung der fortgelassenen Diensthöten oder Arbeiter auch die Verstrafung derselben beantragen, so wird es hoffentlich möglich werden, mancherlei Ausschreitungen energisch zu begegnen und dem Gefinde etc. seine Pflicht zum Bewußtsein zu bringen.

Die sächsischen Zweigroschenstücke werden von vielen kleinern Krämcen und andern Geschäftsleuten theils zurückgewiesen, theils nur gegen einen Abzug von 4 Pfennigen angenommen. Wir machen die Betreffenden darauf aufmerksam, daß Leberes einem Betrage gleich kommt.

**Fremden-Report.**

Victoria Hotel. Telegraphen-Stationen-Rath Seydler a. Königsberg. Oberförster Barth a. Glogau. Baummeister Ulrich a. Heydeburg. Ingenieur Hofmann a. Berlin. Baron v. Montowit nebst Sohn, Rittergutsbesitzer a. Kerpelinen. Schulrath Schrader, Privatier Bornowsky a. Königsberg. Kaufm.: Lietz, Wurl u. Schuler a. Berlin, Thomas a. Dresden, Wehr a. Naumburg, Beyer a. Düsseldorf, Schumann a. Greibz, Bräutigam a. Königsberg, Schmeper und Waldicker a. Bielefeld.

Hotel zum weißen Schwan. Baron v. Friede, Baron von Buzen nebst Familie aus Curland. Kaufleute M. Wasbusch, Kömer aus Ruß, Nathanson aus Weidrichen.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Herr Julius Monsta in Münster mit Fräulein Bertha Machinna in Willeberg. Herr Lehrer Aolph Nautsch mit Fräulein Antonie Machinna in Willeberg. Herr Bernhard Brinnell in Gölitz mit Fräulein Hedwig Alexander in Königsberg. Herr Postamts-Assistent Gustav Steinlechner mit Fräulein Anna Battie in Pilsalten. Herr R. de Comin in Heydeburg mit Fräulein Marie Hennig in Tapiau. Herr Forst-Kassen-Rendant Carl Böbmer in Jauerburg mit Fräulein Hedwig Gutowski in Usdau.

Geboren: Herr Paul Woll in Königsberg eine Tochter. Herr Theodor Ruhnan in Wehlan ein Sohn. Herr S. Reich in Bischofswerder ein Sohn. Herr Prediger Kohrt in Mohrungen eine Tochter. Herr Landrath Gustav v. Gölzer in Darkehmen eine Tochter. Herr August Dörbring in Jauerburg ein Sohn. Herr v. Wilsberstadt in Fischhausen ein Sohn. Herr Kreis-Secretair Lange in Zinten ein Sohn. Herr Julius Danert in Schirten ein Sohn. Herr E. Candrian in Raßenburg ein Sohn.

Gestorben: Königl. Forstmeister Herr Max Greulich in Königsberg. Herr Moses Behrendsohn in Königsberg. Frau Wilhelmine Weinert in Zinten. Frau Amalie Wegler in Königsberg. Herr Alexander Rosenhein in Danzig. Herr Rudolph Reuter in Taplaken. Herr Rechtsanwalt Vilter in Goldap. Frau Kreisgerichtsrath Elise Ulrich in Marienwerder. Herr Pfarrer Jäniffstüd in Affanen bei Gerdaunen, Sohn George.

**Schiffs- und Handelsnachrichten.**

**Eingekommene Schiffe:**

- Den 18. August.
  - 935) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Kröger, von Wismar mit Ballast an Ordre.
  - Den 19. August.
    - 936) Deutsches Dampfschiff Commercial, Capt. Jabnte, von Stettin mit Gütern an Diverse.
    - 937) Holländisches Anna Elise, Capt. Lufje, von Kopenhagen mit Ballast an Ordre.
    - 938) Deutsches Schiff Anna u. Bertha, Capt. Thaleit, von Vibau mit Holz und Gütern an Diverse.

**Ausgegangene Schiffe:**

- Den 14. August.
  - 915) Dänisches Schiff Hermine, Capt. Kjölter, nach Zillsho mit 5705 Kumpf Cementstücken von Ruppel.
  - 916) Russisches Schiff Elizabeth, Capt. Stahl, nach St. Petersburg mit 276 eichenen Balken von Carolus.
  - 917) Deutsches Schiff Amandus, Capt. Lüttjens, nach Begefac mit 6109 Dielen von Junt.
  - 918) Dänisches Schiff Anna Catharina, Capt. Steen, nach Jormouth mit 2614 Planen, 251 Enden von Judel u. Voll.
  - 919) Deutsches Schiff Erwartung, Capt. Jäck, nach Sunderland mit 372 eichenen Balken, 772 eichenen Sleepers, 38 fichtenen Balken, 1010 Stück Splittholz von Eggert.
  - 920) Deutsches Schiff Lydia, Capt. Christiansen, nach Sunderland, mit 5462 Planken, 304 Enden von R. Krep.
  - 921) Norwegisches Schiff Nicoline, Capt. Eilertsen, nach Arbroath mit 7321 Bunden Flach von Henry Fowler u. Co.
  - 922) Deutsches Schiff Alexander, Capt. Bloch, nach Rotterdam mit 6311 Dielen, 311 Enden v. S. Szameitth.
  - 923) Holländisches Schiff Eclipica, Capt. Hentelan, nach Emden mit 7657 Dielen von Noir u. Co.
  - 924) Deutsches Schiff Navade, Capt. Becken, nach Hartlepool, mit 322 Balken, 1200 Stäben von J. G. Werlach, 4581 Planen, 635 Enden von A. E. Herrmann u. Co.
  - 925) Deutsches Schiff Minerva, Capt. Pohlentz, nach London mit 500 Mauerlatten, 516 Balken, 6332 Stäben von Frenzel Beyne u. Co.
  - 926) Deutsches Schiff Fortuna, Capt. Oltmann, nach Brake mit 3540 Dielen, 399 Enden von Judel u. Voll.
  - 927) Deutsches Schiff Jacob Johann, Capt. Scheel, nach Stettin mit 4939 Kumpf, 3616 Bdden von R. u. D. Pitcaim.
  - 928) Deutsches Schiff Caroline, Capt. Leisinger, nach Zillsho mit 5243 Kumpf Cementstücken, 2028 Paar Bdden von R. und D. Pitcaim.
  - 929) Deutsches Schiff Caroline, Capt. Klähn, nach Stettin mit 3164 Dielen von Schapiro.
  - 930) Deutsches Schiff Auguste Eleonore, Capt. Klampe, nach Stettin mit 5381 Dielen von R. Quitschau.
  - 931) Deutsches Schiff Hermine, Capt. Beterick, nach Stettin mit 4387 Dielen, 300 Enden von Quitschau.

**Schiffsnachrichten.**

Wilhelm I. — Rose — 22.7 Memel, 18.8 Kingsroad.

Southampton, 13. August. Das Postdampfschiff des Nordd Lloyd Leipzig, Capt. R. Hoffmann, welches am 2. d. von Baltimore direct nach Bremen abgegangen war, ist heute 9 Uhr Vormittags Sigard passirt.

16. August. Das Postdampfschiff des Nordd Lloyd Donau, Capt. H. A. F. Rejnaber, welches am 5. d. von New-York abgegangen war, ist gestern 7 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat um 9 Uhr die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Reyport, 16. August (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Deutschland, Capt. W. Ladewig, welches am 1. d. von Bremen und am 4. d. von Southampton abgegangen war, ist gestern 5 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen.

**Marktbericht**

Memel, 19. August. Weizen, Neuschffel pro 95 — 100 Pfd. 115 — 120 Sgr. Roggen, Neuschffel pro 75 — 80 Pfd. 75 — 80 Sgr. Gerste, Neuschffel pro 65 — 70 Pfd. 65 — 70 Sgr. Hafer, Neuschffel pro 40 — 50 Pfd. 55 — 60 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschffel — Sgr. Erbsen, graue, pro Neuschffel 100 Sgr. Kartoffeln pro Neuschffel 45 Sgr. Stroh pro Ctr. 20 Sgr. Heu pro Ctr. 26 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 1/2 Sgr. Kalbfleisch pro Pfd.

4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 11 — 14 Sgr. Eier pro Schock 26 Sgr. Flachs pro Ctr. 12 Thlr. 20 Sgr. Holz, hartes, Kloben pro 10 Cftm. 22 Thlr., Holz weiches, pro 10 Cftm. 18 Thlr. Papierrubel 28 Sgr.

**Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.**

Königsberg, 18. August. (Producten-Bericht.) Weizen loco hochbunter per 1000 Kil.; bunter loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. — Roggen loco schleppendes Geschäft, inländischer per 1000 Kil. 12 1/2 Pfd. 51 1/2 Thlr. (61 1/2 bez., 122/23 Pfd. und 123/24 Pfd. 54 1/2 Thlr. (65 bez., 126 Pfd. 55 Thlr. (66 bez.; loco russischer per 1000 Kil. 116/17 Pfd. 45 1/2 Thlr. (55 bez., 118 Pfd. und 119/20 Pfd. 47 1/2 Thlr. (57 bez.; pro August per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 49 1/2 Thlr. Br., 48 1/2 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil.; kleine loco per 1000 Kil. 59 1/2 Thlr. (62 bez. — Hafer loco abfallender Hafer, pro 1000 Kil.; pro August per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 53 Thlr. Br., 52 Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße pro 1000 Kil.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Wicken loco per 1000 Kil. — Leinfaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. 77 1/2 Thlr. (84 bez., 78 1/2 Thlr. (84 1/2 bez. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengrüße loco per 50 Kil. — Haussaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymothaum loco per 50 Kil. — Müßli loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Müßli loco per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Kralles und in Bosten von mindestens 5000 Litres, loco nichts gehandelt; pro Noobr.-März 21 1/2 Thlr. bez. NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen. Weizen für pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste, Leinfaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rübsaat und Dotterfaat pro 72 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 18. August. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß geschäftslos, loco 27 1/2 Thlr. Br., 27 1/2 Thlr. Gd.; pro August 27 1/2 Thlr. Br., 27 1/2 Thlr. Gd.; pro September 27 1/2 Thlr. Br., 27 1/2 Thlr. Gd.; pro September-October 25 1/2 Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro erste Hälfte October 26 1/2 Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro November 23 1/2 Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro erste Hälfte November 23 1/2 Thlr. Br., 23 Thlr. Gd.; pro November-März 21 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., 21 1/2 Thlr. bez.

**Berliner Börse.**

Berlin, 17. August. Nach einer ziemlich festen Eröffnung machte sich heute sofort eine immer weiter um sich greifende Abchwächung geltend, welche größere Schwankungen im Gefolge hatte. Die fremden Notirungen lauteten Anfangs noch ziemlich fest, gaben jedoch mit Rücksicht auf die hiesigen erschlaffenden Course gleichfalls nach; im Vordergrund standen Credit-Actien und Dortmund Union. Wir notiren: Preussische 197 1/2 bis 6 1/2, Lombarden 86 1/2 — 5 1/2, Credit-Actien 147 1/2 — 146, Deferr. Papierrente 66, Tärken 44, Consols 105 1/2, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 182 1/2 — 179 1/2 bis 180 1/2 in mäßigen Beträgen umgesetzt, Lanablitte ermattete zu 140 1/2 etc. 138 1/2 — 140 und Dortmund Union zu 52 — 1 1/2. Deferr. Nebenbahnen blieben vernachlässigt, nur Galizier behaupteten sich Anfangs gut, Dur-Bodenbach erschien belebt. Fremde Renten stellten sich bei schwachen Umsätzen niedriger; nur Tabacs-Obligationen hielten sich fest. Preuß. Eisenbahnen konnten sich trotz ihrer verhältnismäßig günstigen Einnahmen nicht voll behaupten; die Rheinisch-Westfälischen gaben besonders nach; Halberstädter, Stettiner und Anhalter hoben sich. Banken hielten sich ziemlich fest; blieben aber still, im Vordergrund standen Deutsche Unionbank, Disconto und Preussische Boden-Credit, Industrie-Papiere ermatteten, besonders Bergwerke, Lindebau Verein, Bau Verein Königsstadt und Steinhäuser Hütte waren belebt. Wechsel still. Geldmarkt geschäftslos.

Berlin, den 19. August.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	142 1/2
London, 1 Lfr. 3 Monate	203 1/2
London, 1 Lfr. 8 Tage	204 1/2
Belgische Plätze, 300 Frs. 2 Monate	80 1/2
Paris 300 Frs. 10.	81 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	94 1/2
do 100 S.-R. 3 Monate	93 1/2
Russ. Noten	94 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	152 1/2
do. do. von 1866	152 1/2
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	98 1/2
Roggen loco	50
Roggen Juli-August	—
Hafer loco	—
Hafer Juli-August	57 1/2
Spiritus loco	27 Thlr.

**Telegraphischer Witterungsbericht**

vom 19. August Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. l.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanicht.
Memel	339,3	11,8	N. mäß.	heut., g. A. Wetterl.
Helsingfors	338,5	11,7	Windstille.	Regen, N. Regen.
Petersburg	338,8	12,5	D. schw.	f. bew., Nebel.
Stockholm	339,6	11,4	WNW schw.	heiter.
Flensburg	340,9	10,1	Windstille.	bedeckt.
Königsberg	339,0	13,2	N. hart.	wollig.
Danzig	339,5	10,8	—	g. Regen.
Pultus	339,6	11,2	WN. schw.	heiter.
Göslin	340,5	12,3	N. mäß.	heiter.
Stettin	—	—	—	—
Selder	341,7	14,1	SW. f. schw.	—
Berlin	340,0	10,9	WN. schw.	heut., g. Wm. Reg.
Röln	339,4	11,6	WN. mäß.	bedeckt.
Paris	341,9	14,0	WN. d.	trübe.

Für den ehemaligen Bädermeister Dunkel (f. Nr. 192 d. Bl.) sind bei uns eingegangen: 1) D. 3 Thlr.; 2) W. P. 1 Thlr.; 3) Frau Nord 10 Sgr.; 4) Sch. 10 Sgr.; 5) S. 5. 10 Sgr.; 6) G. P. 15 Sgr.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

# Anzeigen.

20. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. B. Nr. 347 ist am 17. August der Schiffszimmermann Lobeck gestorben.

Der geehrten Tischler-Innung sage ich für die mir erwiesene Wohlthat und Liebe bei der Beerdigung meines Mannes den herzlichsten Dank  
Friederike Konzewitz, Tischlermeister-Wittwe.

## Theater-Saal.

Heute Donnerstag, den 20. u. Freitag, den 21. August:

### ABEND-CONCERT.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 11 Uhr

Entree pro Person nach Belieben.

R. Laade.

## Bürger-Garten.

Donnerstag, den 20. August: Concert u. Gesangs-Vorträge von der Familie Ludwig aus Böhmen. Anfang 7 Uhr. Entree nach Belieben.

**Restaurant de Passage.**  
Täglich Gesangs-Concert  
der Gesellschaft **Scheel.**

Sonntag, den 23. August,

Nachmittags von 4 Uhr ab

**Liedertafel in Königswäldchen,**  
wozu unsere Mitglieder, Ehrengäste und deren Familien freundlichst einladet.

Der Vorstand.

Da ich mein Geschäft seit diesem Frühjahr an meinen Sohn abgetreten habe, so bitte ich die mir noch für entnommene Waare schuldbenden Herrschaften meine Rechnungen bis spätestens **den 1. September c.** zu reguliren, widrigenfalls ich klagbar werden muß.

Ed. Streichert, Marktstraße Nr. 9.



## Nach Stettin

ladet Dampfer „Memel-Packet“ und hat noch Raum für Güter. Anmeldungen erbitten  
**Grass & Bannitz.**

**Der Dampfer „Commercial“.**  
Capt. E. Janke, ladet nach **Stettin** und hat noch Raum für Güter. Näheres bei

J. R. Freundt, Schiffsmätkler.



Zum Handschube-Waschen und Färben empfiehlt sich  
Anna Schwermer, Roßgartenstr. 26, im Ferd. Weiß'schen Nebenhanse.

# !!! Nur noch!!!

Donnerstag u. Freitag  
ist die

## Folterkammer,

enthaltend sämtliche **Criminal-Strafwerkzeuge, Tortur- und Marterwerkzeuge der Vorzeit, Urkunden und Bücher**, geöffnet. Für den bisherigen gütigen zahlreichen Besuch, sagt dem geehrten Publikum seinen Dank und bittet zu den beiden letzten Tagen noch um gütigen Zuspruch

hochachtungsvoll  
**Jaerschekersky.**

NB. Sollte noch Jemand Forderungen an mich haben, so bitte, gefälligst heute oder morgen, Vormittags bis 11 Uhr, die Rechnungen im Hotel zum weißen Schwan, Zimmer No. 11, zu präsentiren. D. D.

## Der Ausverkauf

von

## Pelz-Waaren aller Art

wird nach wie vor fortgesetzt im **Schlegelberger'schen Hause, Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 11,** neben Herrn J. Schinkel.



## Auction.

Donnerstag, d. 20. u. Freitag, d. 21. d., Morgens von 9 bis 1 Uhr, Nachm. von 3 Uhr ab, werde ich im

**Hotel zum weißen Schwan, 1 Tr.,**  
ein  
**modernes Waarenlager**

meistbietend verkaufen.

**Für Damen:** schwarzseidene und andere Kleiderstoffe, Moiree, Mulls, Lülls, Jaquettes, garnirte und ungarirte Hüte, Hauben, Schürzen, Blousen, Stulpen, Kragen, Unterwäsche.

**Für Herren:** feine Hemden, Schlipse, Fily- u. andere Hüte.  
**Für Kinder:** elegante Knaben-Anzüge, Matrosen-Hüte u. s. w.

**Ferner:** Gardinenstoffe und Waffel-Bettdecken, sowie eine Partie

**feiner Blumen, Federn u. seid. Bänder,** worauf besonders die Inhaber von Puz-Geschäften aufmerksam mache.

**W. A. Rosenbaum,**  
Auctions-Commissarius.



# Leinwand-Auction.

Fortsetzung derselben:

Donnerstag, den 20., Freitag, den 21. August c., Nachm. 2 Uhr und folgende Tage, im **Frölich'schen Hause, Marktstraße Nr. 6.**

**Sablowsky,** Auctions-Commissarius.

**Sonnabend, den 22. d. Mts.,** Vorm. 11 Uhr, sollen am Schauspielhanse, gerade über Herrn Hirschberger, ein Schimmelwallach, 4 Fuß 9 Zoll groß, eine Stiehe, Sattel, Halfterzaum, Kleider, Stühle, Wirtschaftsgeräte, ein Bairischbier-Spritzfaß und Wäsche meistbietend verk. werden.

## Haasenstein & Vogler

befördern **Annoncen und Reclamen** ohne Neben-Spesen in alle Zeitungen der Welt. Gleiche Firma in Basel, Berlin, Bern, Bremen, Breslau, Chur, Dresden, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a. M., Fribourg, St. Gallen, Genf, Halle, Hamburg, Hannover, Köln, Lausanne, Leipzig, Lübeck, Luzern, Magdeburg, Mannheim, Metz, München, Neuchâtel, Nürnberg, Pest, Prag, Strassburg, Stuttgart, Wien, Zürich.

## Annoncen-Expedition.

## Webe-Baumwolle,

roh, gebleicht und couleurt,

in den gangbarsten Farben und Nummern, in bekanntester Qualität, empfiehlt zu billigen Preisen.

**A. L. Harnecker.**

NB. Englische **Leinen-Maschinen-Garne,** gries und gebleicht ebendasselbst.

## Um zu räumen

sollen zu jedem Preise ausverkauft werden:

**Schwarze Fracks,** noch neu,  
**Wintermäntel für Frauen,**  
**Pelzröcke** und **Schuppenpelze**

im Laden, Loosienstraße 9/10, gegenüber der Karlsbrücke.  
**Eggert.**

**Vorzügl. Dachpappe** halte stets auf Lager und empfehle solche zum billigsten Preise. **Albert Wilck,** Friedr.-Wilhelmstr. NB. Kohlentheer sowie Asphalttheer liefere stets billigst.

Eine Partie gute sichtigene **Schaalbohlen, Brackplanken** und **Berschnittenden** ist wegen Räumung des Platzes billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Memeler Dampfbootes.

# Teppiche und Möbelstoffe

empfehlen in großartiger Auswahl bei sehr mäßigen Preisen

## Gebrüder Gutzzeit.



## Haus- und Küchengeräthe

von Weißblech, Messing, Zink, verzinnete und lackirte Blech-Waaren in großer Auswahl, zu äußerst billigen Preisen.

**J. Witt.**

## Ein französisches Billard

nebst Queus und Bälle ist für 75 Thaler zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

**Schöne frische Gkartoffel** empfiehlt  
**W. Rehberg,** Libauerstraße.

## Für Hausfrauen!!

zum Einmachen, empfehle **Vergamentpapier**

**Paul Fahr.**

Ein gut erhaltenes Pianino zu kaufen gesucht **Braustr. 6.**

## Futter-Erbesen

wieder vorrätig.

**Robert Werner.**

Ein am Winterhafen belegenes, in gutem baulichen Zustande befindliches Grundstück ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt  
**Rechtsanwalt Schleppe,**

## 1 Thaler Belohnung.

Ein einfältiger Lehrling hat irgendwo einen **braunen Sommerüberzieher** fälschlich abgegeben, ohne daß er weiß wo. Der Ueberbringer erhält **einen Thaler Belohnung.** Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine Stelle als **Stellmacher** auf einem Gute wird gesucht von

**Joh. Simon,** Stellmachermeister, Memel, Sandwehrr Nr. 10.

Eine Schneiderin wünscht Beschäftigung außer dem Hause. Zu erfragen **Holzstraße No. 16.**

## Ein brauchbarer Gärtner,

**vier zuverlässige nüchterne Knechte und ein Hirte** finden von Martini d. J. im Gute **Bud-sargen** ein gutes Unterkommen.

Ein **Milchpächter, Gärtnerfamilien,** verheirathete und un-verheirathete **Knechte** werden in **Grambowischken** gesucht.

## Ein anständiges Mädchen,

welches in der Küche nicht unerfahren ist und in der Wirtschaft behilflich sein will, findet gegen guten Lohn eine Stelle **Festungsstraße 1.**

Eine tüchtige **Köchin** wird gesucht und kann sich melden

Werkstraße Nr. 7-9.

Holzstraße Nr. 21. ist ein **Sommer-Ueberzieher** vergessen worden. Eigenthümer kann denselben daselbst in Empfang nehmen.

Ein möblirtes Zimmer ist vom 1. September, wenn gewünscht auch von sogleich zu vermieten. **Roßgartenstraße Nr. 6.**

Eine **kleine Wohnung** und ein **kleiner Laden** sind im Ganzen oder getheilt zu vermieten. **Holzstraße Nr. 3 b.**

Eine **Oberstube** nebst **Kammer** ist zu vermieten **hohe Str. No. 21** bei **Sattler Reidt jun.**

Ein **Ladenlocal** nebst **Wohnstube** und **Küche**, in frequenter Lage, ist vom 1. Septbr. ab, **Holzstr. 10.** anderweitig zu vermieten. Näheres eine Treppe hoch.

Eine sehr schöne **Wohnung** mit 3 zusammenhängenden Zimmern, sowie allen Bequemlichkeiten, ist von sogleich zu vermieten **Friedrichsmarkt 15 a.**

**Rehes Eis** bei **C. F. Daudert.**

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Hülf** in Memel. Beilage.

R. Von der Russischen Grenze. (Reglement für Veränderungen in der Organisation für Bauernsachen. — Archiv des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Moskau.) Wiederum hat Rußland einen bedeutamen Fortschritt auf dem Wege der Bauernemancipation in den inneren Gouvernements des Reiches, jetzt die „R. P. B.“ auseinander, zu verzeichnen. Durch das Gesetz vom 27. Juni ist das Institut der Friedensvermittler beseitigt, und wenn gleich an ihre Stelle ein anderes Institut tritt, auf welches vielfach noch die Pflichten übergehen, die bisher den Friedensrichtern oblagen, so ist doch andererseits ein großer Theil derselben auf die allgemeinen Gerichts-Institutionen, das Notariat und die Polizei übertragen worden. Damit ist aber angezeigt, daß man die exceptionelle Stellung, welche der Bauernstand bisher einnahm, wenigstens zum Theil hat aufgeben können, daß man an die Stelle der Vormünder gleichsam hat Curatoren treten lassen können. Das Institut der Friedensvermittler wurde ins Leben gerufen, um bei der großartigen Agrarreform den Bauern mit Rath und That bei Seite zu stehen und zugleich auch die Beziehungen zwischen ihnen und den Gutsbesitzern zu regeln. Ihre Aufgabe war mithin eine zweifache: einmal nämlich hatten sie die ökonomischen Beziehungen zwischen Gutsbesitzern und Bauern zu regeln, sodann hatten sie die Pflicht, die Selbstverwaltung der Bauern zu leiten und zu überwachen. Aus der ersteren Aufgabe ergab sich, daß sie die aus den Agrarverhältnissen hervorgehenden Beziehungen zwischen den Gutsbesitzern und den Bauern zu organisiren hatten; daß sie ferner alle Klagen und Streitigkeiten, die in Bezug auf Agrarangelegenheiten zwischen diesen beiden Ständen entstanden, schlichteten und entschieden; daß sie endlich alle auf die Ablösung der Untertänigkeitsverhältnisse der Bauern bezüglichen Dinge verhandelten. Aus der zweiten Aufgabe der Friedensvermittler ergab sich dagegen, daß sie die bäuerlichen Gemeindeverhältnisse zu organisiren und die Selbstverwaltung der Bauerngemeinden zu beaufsichtigen hatten. Außer mit diesen beiden Aufgaben waren die Friedensvermittler auch noch mit der gerichtlich-polizeilichen Verhandlung aller derjenigen Streitigkeiten betraut, die sich auf Dienstverträge und Pachtverträge oder auf solche Verträge bezogen, die auf die Weide oder Holzungen in Privatforsten Bezug hatten. — Mittlerweile hatte sich in dem persönlichen Bestande der Friedensvermittler eine entschiedene Wendung zum Schlimmen vollzogen. Während dieselben in dem ersten Triennium größtentheils Männer waren, welche ihr wichtiges Amt mit Eifer und Sachkenntnis verwalteten, ließen es ihre Nachfolger immer mehr an jener rastlosen Thätigkeit fehlen, die allein einen Erfolg verbürgen konnte. Zugleich klagten auch die Landbesitzer darüber, daß die Erhaltung der Friedensvermittler neben den Friedensrichtern in pekuniärer Beziehung ungemein drückend sei. Die vorhandenen Daten sprechen nicht zu Gunsten der bäuerlichen Selbstverwaltung, Klagen über Willkür und widersprechliche Handlungen der bäuerlichen Gewalten, zumal der Wolostältesten, sind nicht selten. Die Unthätigkeit der Friedensvermittler trat eben ganz besonders auf dem Gebiet der Beaufsichtigung der bäuerlichen Selbstverwaltung zu Tage, so daß ihre Beseitigung mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen wird. — Ueber das Hauptarchiv des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Moskau entnehmen wir einer Correspondenz der Russischen „P. B.“ folgende Daten: Man kann dieses Archiv als das Mutterarchiv aller Russischen Archive ansehen. Seine Begründung wurde durch die Erkenntnis der Nothwendigkeit hervorgerufen, die diplomatischen Acten, Verträge, Gesandtschaftsberichte u. s. w. aufzubewahren, eine Nothwendigkeit, die umso mehr in's Auge fallen mußte, je häufiger Rußland in Beziehungen zu den übrigen Staaten trat. So spiegelt denn auch das Archiv des Kollegiums alle Lebensäußerungen des Moskauer Staates wieder. Als die Residenz nach Petersburg verlegt wurde, blieb das Archiv in Moskau, während das Kollegium der auswärtigen Angelegenheiten nach Petersburg übersiedelte. Mit der Zeit gingen eine Anzahl laufender Sachen, für die man Petersburg nicht für sicher genug hielt, nach Moskau über. Erst 1801 hörte die Fortführung des Moskauer Archivs auf. Gegenwärtig wird es nur noch durch Aktenstücke, die sich auf die Geschichte früherer Jahrhunderte oder auf die Geschichte des Kaisers beziehen, vermehrt. Das Archiv, das bisher in sehr unzureichenden Räumen untergebracht war, ist in diesen Tagen in ein für dasselbe neu-erbautes, gut ausgestattetes Haus übergeführt worden.

## Berliner Briefe.

In Berlin freut man sich auf den Sommer, um zu dieser Zeit — die werdende Großstadt mit ihren Sommerhöllen gegen Sommerfrischen zu vertauschen. Wer gezwungen ist zu bleiben, kommt sich mit Recht immer wieder wie

ein Gefangener, der Lust und Freude Veraubter vor. Ja, es ist nicht das Bedürfnis, ein Fernweh zu befechtigen, eine Sehnsucht nach dem Meere, den Bergen und anderen Naturhöhen zu stillen, sondern das nur zu sehr berechnete Verlangen, den Mauern, Straßen und Plätzen Berlins zu entfliehen, wo mit dem neuen Sommer auch alle die alten Leiden wiederkehren. Vergleicht man den diesjährigen Sommer mit den früheren, so ergibt sich dasselbe Facit: dieselben langen schattenlosen Straßen, dieselben Feuerproben auf glühenden Steinen, derselbe unüberwindliche Staub, dieselben postelosen Concertgärten, in denen die Menschen einander auf dem Halse sitzen und man vor Tabakqualm keinen Athemzug frischer Luft thun kann — kurz derselbe Mangel an Allem, was zur Aesthetik und Behaglichkeit des Sommerlebens gehört.

Den guten Berlinern sind auch am eigenen häuslichen Herd die Freuden in diesjähriger Sommerlaison sehr kärglich zugemessen. Wir haben freilich „bei die Hitze“ Spanien anerkannt, Bazaine hat unseren Abheingebenden einen ganz unerwarteten Besuch abgestattet, Bismarck kam, ebenfalls wie ein Blüchling, bei Nacht und Nebel nach Berlin und sitzt nun schon wieder in seinem Barzin, auch die Börse „ist wieder besser“ — aber es will noch immer kein rechtliches Leben in alle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Kreise bringen. Die ersten Sommerausflüger sind bereits wieder heimgekehrt und wissen uns viel zu erzählen von der diesmaligen Leere in den besuchtesten Bädern des In- und Auslandes. Wegen Mangel an Geld, das man massenhaft in „Gründungen“ verspekulirte, sind wohl die meisten Vabereisenden diesmal daheim geblieben. Und hier bei uns wirkt wirklich jetzt überall die liebe Noth des — Ueberflusses hervor. Wir hatten zu viel Geld und haben immer noch zu viel Jesuiten, Ultramontane, Strikes, Louis, Prostituirte, Bauernsänger und — Theater; darum hat man auch seine liebe Noth mit den protestantischen und katholischen Jesuiten, mit der Einführung von Civilehe und Reichsmarktwährung, mit den neuen Steuern, der öffentlichen Unsicherheit, der Prostitution und dem Schwindel.

Trotz alledem ist aber der Vorwurf, der noch vor kurzem bei Gelegenheit der Aufforderung zur Bildung eines „Dichterbundes“ gegen unsere Zeit geschleudert wurde: fast ihr einziges Streben, ihr ausschließlicher Inhalt sei das Kennen nach Erwerb, die materiellen Interessen überwiegen in erdrückender Weise u. a., durchaus nicht gerechtfertigt. Niemand hat es eine Zeit gegeben, in der für rein ideale wissenschaftliche Zwecke so große Mittel zur Disposition gestellt wurden, als gegenwärtig. Nicht nur die Agitationen, sondern die Völker selbst betheiligen sich mit wachem Enthusiasmus an vielen Bestrebungen. Eine Forschungsfahrt nach der andern wendet sich den Polargegenden zu. Viele Tausende werden ausgegeben, um das Innere Africas vollständig zu kennen und immer finden sich für beide Zwecke, deren endliche Erfüllung zu gewinnbringenden Resultaten doch wahrlich nicht führen kann, nicht allein die Mittel sondern auch die ausführenden Persönlichkeiten. Zur Beobachtung jeder Sonnenfinsternis, jetzt vor allem des Venusdurchgangs, werden die größten Summen verlangt und ohne Anstand bewilligt; allerorten erheben sich Observatorien und Laboratorien jeder Art, werden Bibliotheken gestiftet, Akademien gebaut, während die Ausführung vieler Projecte derselben Art schon gesichert ist. Wo dergleichen geschieht, kann von Ueberwiegen einer materialistischen Sinnesweise, davon, daß die Gegenwart von der ruhmlosen Jagd nach Gewinn allein beseelt sei, nicht die Rede sein.

Auf theatralischem Gebiete hat Berlin übrigens selten einer so reichen Frühlings- und Sommerlaison sich zu erfreuen gehabt. Nach auf einander folgten das Gesamtspiel der Meininger, das Auftreten des großen Italienschen Tragöden Rossi, später das der eben vom Tode erstandenen Klara Biegler, dann erschienen unsere Freunde von der Elbe, unter denen sich unzweifelhaft Künstler befinden, die zu dem Verständniß und der Würdigung niederdeutscher Volkspoesie nicht wenig beitragen dadurch, daß sie Figuren, die in Freix Reuters Dichtungen, wenn auch auf einen räumlich verschiedenen Boden agiren, Fleisch und Blut verliehen. Jetzt ist es Franz Nachbar, der bei Kroll mit seinem herrlichen Gesange das Theaterpublikum entzückt, während man sich bei Wallner an dem „großen Wohlthäter“, der neuesten Posse, köstlich amüset. Ueber die Fabel dieser letzteren zu reden, wäre nutzlos. Bei unsern allermodernsten Poffen kommt es darauf in der That gar nicht mehr an, und seinen Epigonen gegenüber muß David Kalisch auch nach dieser Richtung hin den Klaffkern zugehört werden. Die alten Ingredienzien bleiben im Ganzen immer dieselben. Bei dem „großen Wohlthäter“ tritt das eigentliche politische Couplet, welches sonst den wärmsten Beifall hervorzurufen pflegt, diesmal zurück, und der Verfasser rechnet ganz richtig, indem er die so oft gehörten Angriffe gegen Scheinheiligkeit

und Muckertum, die den Meisten schon etwas fadenförmig vorkommen sollten, wieder in den Vordergrund stellte. Der Haß gegen die Schwarzen hüben und drüben ist in Norddeutschland, besonders aber in Berlin, ein so intensiver, daß der Poffendichter immer noch auf ihn mit Erfolg spekuliren kann.

Der Vereinigungspunkt unserer Kunstfreunde ist natürlich jetzt der Oberlichtsaal des Museums, wo ein Theil der berühmten für Berlin erworbenen Suermondt'schen Gallerie seine zeitweise Stätte gefunden. Was man auch sagen mag gerade über die Leitung des Kunstdepartements im Kultusministerium, der Ankauf dieser Gallerie macht vieles wieder gut. Hier hängt nun eine Reihe von Meisterwerken ersten Ranges für kurze Zeit beisammen, wie sie eben nur ein Privatmann voll höchsten Kunstverständes und dabei reich begütert sammeln konnte. Ich nenne hier nur als Perlen dieser Sammlung die Velasquez, Rembrandt's, Jakob Knipfles, Peter Paul Rubens, Franz Hals, Adrian de Brouwer, Jan Steen, Gullt und de Bries, Tenier, Hondecoeter u. A. Die akademische Kunstausstellung, der wir entgegengehen, hat in dieser Ausstellung älterer Meister die gefährlichste Konkurrenz erhalten. Wer oft die letztere besucht und sich in die Fülle des hier Gebotenen versenkt, dessen Auge wird nicht ohne geschärfte Kritik auf das sehen, was die Zeitgenossen zu bieten haben, und nicht immer jeden Glitzer, jedes technische Kunststück für erst und künstlich halten können. Von den meisten der der Suermondt'schen Sammlung angehörigen Gemälde gilt, daß sie sich nicht beschreiben lassen, daß man sie sehen muß, um sie zu würdigen.

W. K.

## Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen.

(Fortsetzung.)

13.

### Eine heitere Geschichte.

Als Timea am Morgen erwachte, fühlte sie nichts mehr von der entwichenen Krankheit. Die junge Natur war Siegerin geblieben.

Sie kleidete sich allein an, kam dann aus der Kabine hervor und Timar am Schiffsnabel erblickend, fragte sie ihn:

— „Wo ist mein Vater?“

— „Fräulein! Ihr Vater starb!“

Timea starrte ihn an mit großen melancholischen Augen; ihr Antlitz konnte nicht mehr weißer werden, als es bisher schon war.

— „Und wohin hat man ihn gebracht?“

— „Fräulein! Ihr Vater ruht hier unten auf dem Grunde der Donau.“

Da setzte sich Timea nieder an die Brustwehr des Schiffes und begann still in das Wasser zu starren. Sie sprach nicht, sie weinte nicht; sie blickte nur starr in's Wasser.

Timar dachte, er thue gut, wenn er sie zu trösten versuchte.

— „Während Sie krank waren, rief Gott rasch und unversehens Ihren Vater zu sich. Ich war bei ihm in seiner letzten Stunde. Er sprach zu mir von Ihnen; Ihnen schickte er durch mich seinen letzten Segen. Auf seinen Wunsch werde ich Sie zu einem alten Freunde Ihres Vaters bringen, der Ihnen mütterlicherseits verwandt ist. Der nimmt Sie als Tochter an und wird Ihnen Vater sein. Er hat selber eine schöne junge Tochter, etwas älter als Sie, die wird Ihnen Schwester sein. Dort wird man sehr gut mit Ihnen umgehen. Und was sich hier auf diesem Schiffe befindet, das ist Alles Ihr Eigenthum, was Ihnen Ihr Vater hinterließ. Sie werden reich sein und sich immer mit Dank jenes guten Vaters erinnern, der so trefflich für Sie sorgte.“

Timar preßte es die Kehle zusammen. Er aber bei alledem dachte: „Und der starb, um Dich zu befreien; der nahm den Tod auf sich, um Dir das ganze Leben zu geben!“

Und dann sah er staunend dem Mädchen in's Antlitz. Das regte sich nicht während seiner Rede; nicht mal eine Thräne drängte sich vor. Timar dachte, sie schäme sich vor Fremden zu weinen, und zog sich von ihr zurück; aber das Mädchen weinte auch nicht, als es allein verblieb.

Das war sonderbar. Als sie jenes weiße Zeichen im Wasser ersaufen sah, wie strömten damals dem Thiere ihre Thränen nach; und jetzt, als man ihr sagt, daß ihr Vater dort im Grunde derselben Donau ruht, entrollt ihr nicht eine Thräne!

Oder ist es so, daß die, welche bei kleinen Anlässen so leicht weinen können, bei großem Schmerz

nichts anderes vermögen, als zu schweigen und zu staunen?

Es ist möglich — Timar hatte jetzt übrigens mit einer anderen Sache zu thun, als sich den Kopf über psychologische Aufgaben zu zerbrechen. Die Thürme von Pantichova begannen sich im Nordwest zu erheben, und den Strom herab schwamm ein k. k. Kahn, gerade auf die „Heilige Barbara“ los, und in ihm acht bewaffnete Tschakisten, sammt einem Tschakistenkapitän und einem Profossen.

Als diese an's Schiff gelangten, schlugen sie ohne Einladung ihre Enterhaken dem Schiffe in die Flanken, und kletterten darauf an Bord.

Der Kapitän eilte auf Timar zu, der vor der Rabinthüre seiner harrete.

— „Sind Sie der Schiffskommissär?“

— „Ihnen zu Diensten.“

— „Auf diesem Schiffe reist unter dem falschen Namen Euthyn Trikalih ein Türkischer flüchtiger Rhazniarpascha, mit seinen gestohlenen Schätzen.“

— „Auf diesem Schiffe reiste ein Griechischer Fruchthändler, Namens Euthyn Trikalih, mit keinerlei gestohlenen Schätzen, sondern mit reinem Korn, wie man all Das amtlich in Orsova untersucht, und was meine Schiffspapiere beweisen werden. Hier, das ist die erste Schrift, belieben Sie selbe zu lesen. Von einem Türkischen Pascha weiß ich nichts.“

— „Wo ist jener Reisende?“

— „War er ein Grieche, so ist er bei Abraham, war er ein Türke, bei Mahomed!“

— „Er wird doch nicht gestorben sein?“

— „Ja wahrlich, das that er. Hier, diese zweite Schrift, das ist sein Testament, wo er seinen letzten Willen aussprach. Er starb an Dysenterie.“

Der Kapitän las die Schrift völlig durch, wobei er Seitenblicke auf Timea warf, die noch immer auf demselben Plage saß, auf dem sie die Kunde von ihres Vaters Tod vernommen. Sie verstand nicht, wovon man sprach, denn es war ja für sie eine fremde Sprache.

„Meine sechs Schiffsburschen und mein Steuer- mann sind Zeugen, daß der Mann starb.“

— „Nun, das ist übel für ihn, nicht für uns. Starb er, so begrub man ihn. Sie werden also sagen, wohin er begraben worden. Wir lassen die Leiche ausgraben. Hier ist jener Mann, der ihn zu erkennen vermag und seine Identität herstellen kann zwischen Trikalih und Ali Tschorbadschi. Uns gelingt es dann wenigstens, die gestohlenen Schätze mit Beschlag zu belegen. Wohin begrub man ihn also?“

— „Auf den Grund der Donau.“

— „Ah, das ist stark! Und weshalb dahin?“

— „Nur Ruhe. Hier ist die dritte Schrift, diese ist vom Griechisch-nichtuntirten Dechant zu Plekto- wacz, in dessen Gemartung Trikalih Sterben sich er- eignete, und der nicht nur ein ehrenwerthes Begräb- niß verweigerte, sondern auch erbot, die Leiche an's Ufer zu bringen. Das Volk sagte, wir sollten sie in's Wasser werfen.“

Der Kapitän schlug ärgerlich auf den Säbelgriff — „Donnerwetter. Verfluchte Pfaffen! mit denen hat man ewig zu schaffen. Aber das werden Sie doch wohl wissen, in welcher Gegend man den Kadaver ins Wasser warf?“

— „Bleiben wir hübsch in der Ordnung, Herr Kapitän. Die Plektovaczer schickten mir auf's Schiff vier Wachen, die verhindern sollten, daß ich die Hülle auf trockenem Boden ablade: und diese waren es, welche, als wir alle schliefen, ohne Wissen der Schiffsmannschaft, den Sarg mit Steinen beschwerten und in die Donau warfen. Hier ist die geschriebene Zeugenschaft der Thäter selbst; nehmen Sie das Dokument an sich, suchen Sie die Leute auf, machen Sie sie geständig und strafen Sie diese, wie sie es verdienen.“

Der Kapitän stampfte mehrmals mit dem Fuße auf, hüftelte aus Wuth und brach in ein ärgerliches Lachen aus, als er jene Schrift gelesen und sie Timar zurückwarf.

— „Nun, das ist eine verflucht schöne Geschichte! Das haben Sie gut gemacht, Herr Kommissär! Das tiftelten Sie gut aus! — Und über Alles bringt er auch noch eine Schrift bei! Eins, zwei, drei, vier. Ich wette, wenn ich auch nach dem Tauschein jenes Fräuleins dort verlangte, so könnten Sie auch den vorzeigen!“

— „Sobald Sie es befehlen werden.“

Den Tauschein hätte Timar allerdings nicht vorweisen können. Aber er wußte ein solch' dumm d'rein gaffendes Schafsgesicht zu machen, daß der Kapitän gewaltig das Haupt schüttelte und dann Timar auf die Schulter klopfte:

— „Sie sind ein Goldmensch, Herr Kommissär! Dem Fräulein da haben Sie das Eigenthum gerettet; denn ohne der Dame Vater kann ich weder sie, noch

ihre Habe konfiszieren. Sie können Ihre Reise fort- setzen. Sie sind ein Goldmensch!“

Damit machte er Kehrt und gab dem hintersten der Tschakisten, der nicht rasch genug auch Kehrt gemacht hatte, eine solche Ohrfeige, daß dieser bei- nahe ins Wasser gefallen wäre; und nun befahl er, daß Jedermann sich vom Schiffe scheeren solle.

Als er jedoch in den Kahn hinab stieg, sah er noch einmal mit großer Aufmerksamkeit zurück.

Der Schiffskommissär blickte ihm noch immer mit jener Nichts verstehenden Schafsmiene nach.

Die Schiffsladung der „Heiligen Barbara“ war endgiltig gerettet.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

\* \* [Ein kurioser Entschädigungsproceß.] In Brandenburg war Schügenfest, und unter den unzäh- ligen Vuden glänzten namentlich zwei Wurstbuden, deren Knobländer die ganze Lust mit verführerischen Düften er- füllten. Zu dem Schächtermeister F. tritt ein Fremder

und begehrt ein Paar Würstchen. Als man sie ihm ge- reicht, betrachtet der Käufer sie mißtrauisch. „Hören Sie mal, das ist doch nicht etwa —?“ fragt er. — „Ne, Pferdefleisch ist es nicht“, replicirt der getränkte Schlächter: „Pferdefleisch kriegen Sie da drüben, aber bei mir nicht.“ Und dabei weist er mit dem Finger auf die an der an- deren Seite der Gasse stehende Bude seines Kollegen N. — Mehrere Wochen nachher wird F. von einem großen Schreibebrief überrascht, welcher eine Einladung zur Anklage- bank enthält. N. hatte ihn wegen verläumberischer Belei- digung denuncirt und behauptete, daß die Aeußerung, in seiner Wurst sei Pferdefleisch, erstens beleidigend, zweitens aber auch vermögensbeschädigend sei, da der größte Theil seiner Kundschaft in Folge jenes durch den Angeklagten ausgesprochenen Gerüchts sich von ihm zurückgezogen habe. Das Gericht verurtheilte denn auch wirklich den erstaunten Meister F. zu einem Monat Gefängniß und einer Ent- schädigungszahlung von 50 Thlr. an den Beschädigten. Meister F. seht jetzt in der Appellationsinstanz Alles in Bewegung, um nachzuweisen, daß der Colleague thatächlich Pferdefleisch verwendet.

### A u z e i g e n.

## The Singer, Manufacturing Co.

Mit Rücksicht auf die vielfach angebotenen Deutschen Nähmaschinen hat mich die Haupt-Agentur der Amerikanischen **Singer Manufactu- ring Co.** in den Stand gesetzt, von heute ab neue billigere Preise für die auf allen Ausstellungen als beste anerkannte Amerikanische **Singer-Maschine** zu machen.

Von heute ab kosten:

**L. A.** mit Verschlusskasten und Apparaten nur 50 Thlr.

**Medium** für Kürschner und Schneider nur 60 Thlr.

**Cloth II.** für Schneider und Schuhmacher nur 65 Thlr.

Für Deutsche Maschinen stelle ich folgende Preise:

**Wheeler & Wilson** für 33 Thlr.

Deutsche **Singer** für 38 Thlr.

**Cylinder** für 60 Thlr.

**Handmaschinen neuester Construction** in Doppelsteppstich und Kettenstich, zu billigen Preisen; Einige Maschinen älterer Systeme unter Preis.

Für Baarzahlung vergütige 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pCt.

**Necht Amerikanische Singer-Maschinen** sind in Memel nur zu haben bei

**Benjamin Kundt,**

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 23/24.

Die Herren

**Gutsbesitzer u. Milchpächter, sowie Milchgenossenschaften,**

welche ihre Butter nach Berlin senden wollen, finden an mir feinen Heren und coulanten Abnehmer, und zahle ich nach Qualität die höchsten Preise.

**H. Rudatis.**

Getreide-Commissions-Geschäft u. Butter-Handlung en gros Berlin, S., Alexandrinen-Str. 40.

**Frisch gepreßten Kern-Dirsch- und Himbeer-** Saft

offerirt und werden auch noch weitere Bestellungen entgegen- genommen. **C. H. Engel.**

**Zum Jahrmartt**

empfehle eine große Auswahl **echte Wiener Meerschaum-Cigarren-Spizen und Pfeifen, sowie echte Bernstein-Cigarren-Spizen und Stettiner Hauspfeifen** billigt die Cigarren- und Tabaks-Handlung **Julius v. Niemierski,** Libauer Str. 20 und Börsenstr 1-4, Wasserseite.

**Als außerordentlich billig** empfehlen unser Commissionslager von **delicatem Sahnenkäse**

in Staniol à 5 Sgr. **W. L. Fahrenholtz Nachf.**

Um die Kosten des Umzugs bei Ver- legung meines Geschäftes zu erpariren, verkaufe von heute ab

**Tapeten, Farben, Lacke**

sowie sämtliche **andere Waaren** zu heruntergesetzten Preisen. **Wilhelm Pott.**

**Balsam Billinger.** Rheumatismus - Radicalheil- mittel selbst in den hartnäckigsten Fällen. Zu beziehen durch **Louis Perkuhn,** Memel.

**Doppelt gesiebte Schmiede-Kohlen, Maschinen-Kohlen, Antwerpener Dachpfannen** empfiehlt **H. Lundgreen.**

**Ein ordentlicher Hausmann** wird zum 1. September gesucht von **Franz Born.**

Das von Herrn Jaeger benutzte Ladenlokal ist vom 1. September zu vermieten.

**J. Witt.**

Eine freundliche Wohnung von zwei Stuben, Kam- mer, separater Küche, Stall und anderen Bequemlichkeiten ist an eine ruh. Familie v. gleich z. verm. gr. Sandstr. 12.

**Bekanntmachung.**

Die Rentier Gustav und Emma geb. Rosen- berger, Schlegelberger'schen Eheleute haben bei Ver- legung ihres Wohnsitzes von Plunjaun nach Memel durch den Vertrag vom 17. Juli d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vor- behaltenen beigelegt. Memel, den 30. Juli 1874.

**Königl. Kreisgericht.** Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Külz in Memel.